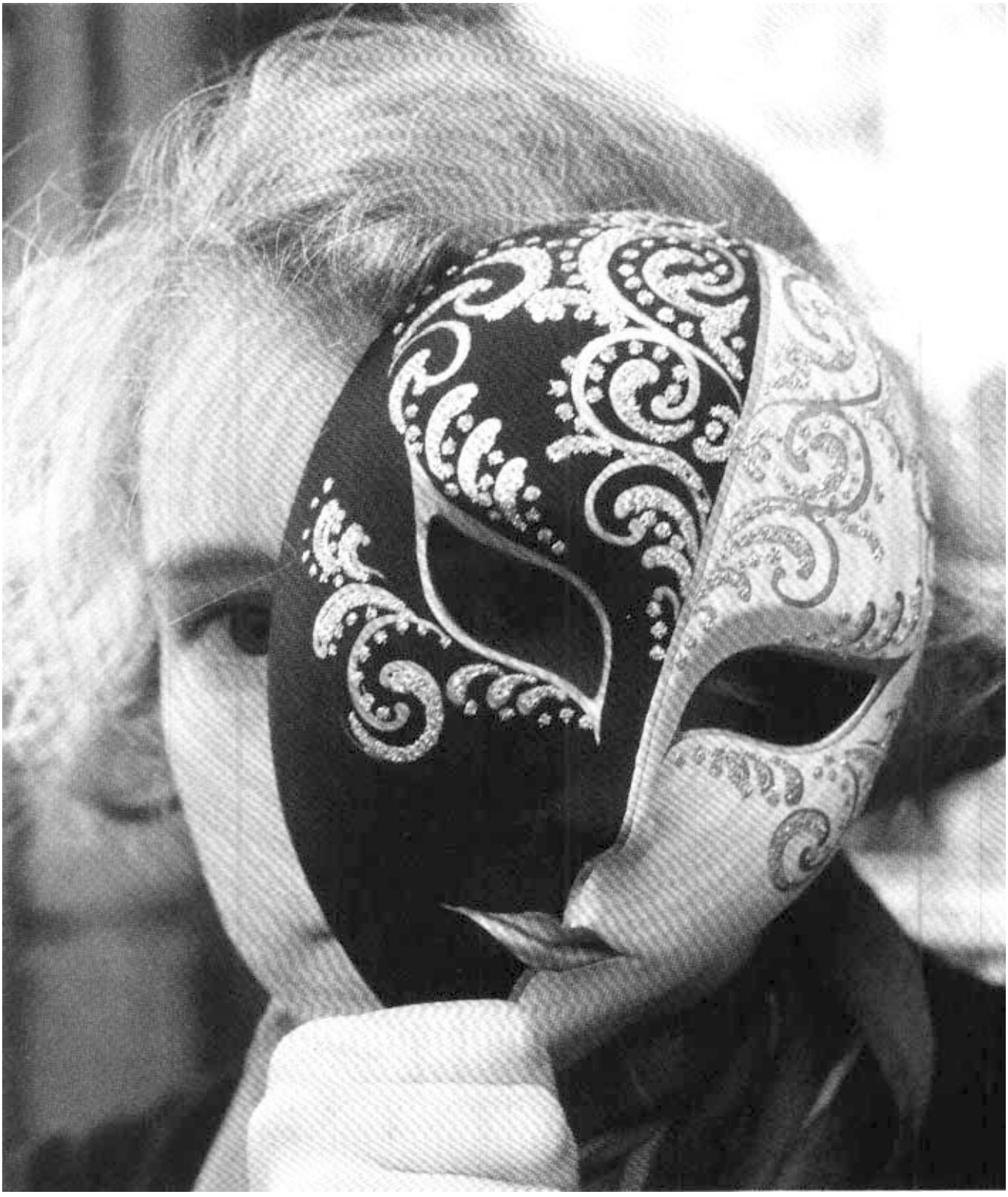
Pfarrblatt

OTTENSHEIM

Nr. 97-1996-1



Inhalt

P. Theobald Grüner
Wort des Pfarrers **3**

Matthias Scharer
Wohin mit der Schuld? **4**

KFB, KMB
Veranstaltungskalender **6**

Selbstbesteuerungsgruppe
Die Arbeit der Franziskaner in Bolivien **6**

P. Rainer
Wort zum Sonntag **7**

Christian Landl, Wolfgang Stifter
Brennpunkt der Liturgie **8**

Rückblick
Dreikönigs-Aktion **9**

Chronik **9**

Termine **10**

Auf den **Punkt** gebracht:

Die wichtigste Zeit ist das Jetzt. Der wichtigste Mensch ist der Nächste. Die wichtigste Tat ist, dem Nächsten Gutes zu tun.

LEO TOLSTOI

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Pfarrgemeinderat Ottensheim, Bahnhofstr. 2, 4100 Ottensheim
Druck: s. koll
Verlags- und Herstellungsort: 4100 Ottensheim

Offenlegung gem. §25, Mediengesetz 1981:
Eigentümer: Pfarrgemeinderat Ottensheim
Eigenverantwortlicher: Pfarrer P. Theobald Grüner
alle: Bahnhofstraße 2, 4100 Ottensheim
Grundlegende Richtung: Mitteilungsblatt der Pfarre Ottensheim, Verlautbarungen und Informationen über das Geschehen in der Pfarre.

Redaktion & Reaktion

● Titelbild

"Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten", sagt ein Sprichwort, das *Johann Wolfgang Goethe* zugeschrieben wird. Auf dem Titelbild hat diese Erfahrung *Franz Müller* festgehalten. Die Maske drückt aus, daß Hell und Dunkel zusammengehören, miteinander und ineinander ergeben sie erst das ganze Gesicht. Licht- und Schattenseiten gehören zu unserem Leben; beide erleben wir täglich! Das Gute und Schöne behalten wir gerne; aber wohin mit dem Bösen, mit der Schuld, nachdem die alte Müllhalde namens Beichtstuhl nicht mehr sehr frequentiert wird? Und dies besonders in der 40tägigen Fastenzeit, die ja auch eine Bußzeit genannt wird! Rektor *Matthias Scharer* beschäftigt sich im Leitartikel mit unserer Schuld.

● Druckkosten Pfarrblatt

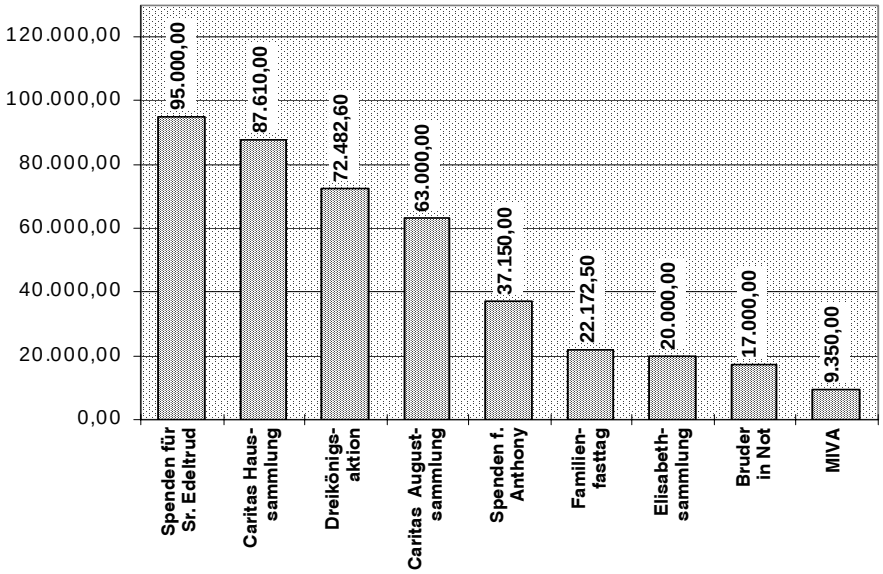
Sie finden in diesem Pfarrblatt wieder einen Zahlschein so wie jedes Jahr. Wir hoffen, daß Ihnen das gedruckte Pfarrblatt besser gefällt als das vorher abgezogene. Der Druck des Pfarrblattes ist natürlich wesentlich teurer als das vorherige Verfahren. So kostet eine Pfarrblattnummer bei 1.650 Exemplaren rund öS 9.000,–. Wir bitten Sie, den Zahlschein daher sehr wohlwollend zu behandeln. Danke!

● Kirchenabrechnung 1995

Einnahmen:		**Ausgaben:**	
Sammlungen an Sonntagen	267.717,93	Baumaßnahmen (Friedhof)	246.562,94
Spenden (allgemein)	27.300,46	Kirchenaufwand	53.666,70
Spenden (für Pfarrblatt)	23.735,–	Friedhof (Reinigung, ...)	39.243,20
Grabeinlösen	184.750,–	Arbeiten (Kanzlei, ...)	12.593,80
Aufbahrungshalle	17.940,–	Gebäudeinstandhaltung	18.540,59
Kirchenbeitragsanteil	172.234,–	Betriebskosten	52.658,65
Bautenzuschuß	50.000,–	Kanzlei	29.357,92
Meite, Kostenersätze	14.000,–	Pfarrblatt	20.660,70
Zinserträge	76.930,53	Strom und Heizung	60.951,09
sonstige	5.700,–	Versicherungen	38.329,–
		Geschenke für Mitarbeiter	5.083,–
		Bankspesen und KEST	11.529,80
		Bischof Richard, Sr. Edeltrud	60.000,–
		sonstige	20.374,–
Summe	**840.307,92**	**Summe:**	**669.551,39**

Herzlicher Dank an alle Spender und Mitarbeiter, sowie an alle Kirchenbeitragszahler!

● Spendenergebnisse 1995



Liebe Pfarrgemeinde!

Diesmal erreicht Sie das Pfarrblatt mitten in den 40 Tagen vor Ostern. Sie sind so bemessen nach der Vorbereitungszeit, die Jesus vor seinem öffentlichen Wirken fastend in der Wüste verbracht hat. Sie erinnern auch an die 40 Tage des Mose auf dem Berg Sinai (Ex. 24) oder des Propheten Elija unterwegs zum Berg Horeb (1 Kön. 19), sogar an die 40 Jahre Wüstenwanderung des Volkes Israel auf dem Weg ins gelobte Land.

Gemeinsam ist diesen biblischen Vorbildern: Sie sind Wege zu einem Ziel, eine Vorbereitungszeit, gekennzeichnet von unfreiwilligen Entbehrungen oder freiwilligem Fasten, sie dienen der Besinnung auf ein gemeinsames Ziel oder einem Lebenssinn. Die Wüste steht auch als Symbol für den Ort der Einsamkeit, an dem der Mensch zu sich selbst und zu Gott finden kann.

Das kann uns wohl ansprechen. Wer von uns ist nicht "in der Wüste"? Wer ist nicht auf der Suche nach Sinn, innerem Frieden, beglückender Begegnung, nach dem "Mehr", das auch die Fülle unserer Dinge, Möglichkeiten und Menschen nicht gibt, nach Gott, seiner spürbaren Nähe und seinem Heil?

Christus hat uns nicht zuerst ein neues "Leistungssystem" hinterlassen, wie wir uns Gottes Wohlwollen verdienen können; er wollte erreichen, daß sich Menschen zuerst von Gott und seiner Liebe beschenken lassen (bes. Jo 13,1-20, Liturgie vom Gründonnerstag) und als Beschenkte einander so begegnen, wie er es getan hat.

So wünsche ich Ihnen, in welcher Situation Sie auch sind, suchendes Warten auf Gottes Zuwendung und Heil. Daraus mögen Sie Kraft finden für den liebenden Dienst an Ihren Nächsten und Solidarität mit den Armen Gottes.

Ein frohes und gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen

P Theobald Grüner

Unvergeßliche Tage in Ägypten und Israel!

Unter der Leitung von P. Theobald verbrachten 45 Ottensheimerinnen und Ottensheimer elf Tage in Ägypten und Israel. Die Reise ging von Kairo über die Halbinsel Sinai nach Israel. Unvergessen bleiben werden uns die Macht der Wüste, der tiefe Eindruck des Sonnenaufgangs am Mosesberg und die beeindruckenden Orte des Wirkens Jesu. Wie labil der Friede ist, wurde am letzten Tag der Reise spürbar, als das Attentat in Jerusalem nur wenige Kilometer von uns verübt wurde.



Foto: Edith Zoidl

Unser erstes Ziel war Kairo, wo wir einen Einblick in die fast 5.000 Jahre alte Kultur und Religion der Ägypter bekamen. Auch die Wurzeln unseres Glaubens reichen dorthin, da das Volk Israel lange dort gelebt hat. Den Weg der Israeliten beim Auszug aus Ägypten konnten wir uns bei unserer langen Fahrt durch die Wüste Sinai und beim Aufstieg zum Mosesberg vor Sonnenaufgang etwas besser vorstellen. Es war eine positive Erfahrung, daß Wüste, auch wenn sie beim ersten Hinsehen kahl und tot aussieht, für viele Tiere und Menschen Lebensraum ist. Trotzdem waren wir froh, als wir am 4. Tag wieder in die fruchtbare Gegend am See Genezareth kamen. Das war auch das Gebiet, wo sich Jesus am liebsten aufgehalten und seine Jünger gelehrt hat. Wir konnten vom Berg der Seligpreisungen zu Fuß durch die frische Frühlingswiese hinuntergehen und waren sehr froh, wenn wir auch nur für kurze Zeit aus dem Touristenrummel herauskamen. Für viele unserer Gruppe werden die beiden Gottesdienste und das Lesen aus der Bibel an den entsprechenden Plätzen lange in Erinnerung bleiben.

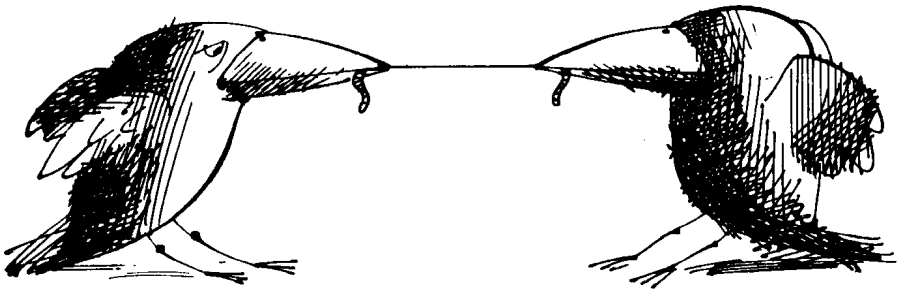
Besonders beeindruckt hat uns auch das Erleben des Zusammentreffens so vieler Religionen in diesem kleinen Gebiet, was leider nicht konfliktlos verlaufen ist und auch heute noch viele Schwierigkeiten macht. Wir möchten darum beten, daß Toleranz und Friede wachsen.

Sandhöfner, Zoidl, Schwantner

Wohin mit der Schuld?

- **"Scherben" gehören zum Leben**

Manche Mütter und Väter haben eine solche Angst vor Scherben oder sie sind ihnen so zuwider, daß sie alles tun, um ihre Kinder davor zu schützen und sie zu vermeiden. Das mag dort, wo es um materielle Dinge geht, noch möglich und sinnvoll sein: eine wertvolle Vase kann man vor Kindern schützen, liebgewordene Gegenstände kann man besonders sorgsam aufbewahren. Wo aber lebendige Menschen, Eltern und Kinder, Geschwister und Freunde, Nachbarn und Bekannte zusammenleben, läßt es sich nicht vermeiden, daß sie einander auch weh tun und aneinander schuldig werden.



Menschen, die allzu ängstlich darauf bedacht sind, daß kein böses Wort fällt, daß kein Streit entsteht und daß niemand verletzt wird, erreichen damit manchmal das Gegenteil: die alltäglichen Aggressionen stauen sich auf oder werden hinuntergeschluckt und können so erst recht zerstörerisch wirken.

Wer darauf fixiert wird, ja keinen Fehltritt zu tun, keine Schuld auf sich zu laden, niemanden und nichts zu verletzen, kann den Lebensmut verlieren. Statt in der Freiheit zu wachsen, selber zu entscheiden und verantwortlich zu handeln, gerät er/sie in zunehmende Abhängigkeit und Angst, schuldig zu werden. Wer sich nichts mehr zu tun getraut, weil dabei etwas schief gehen könnte, kann sogar sein "Gehör" für die innerste Stimme einbüßen, die ihn, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt, "zur Liebe, zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen aufruft" (Pastoralkonstitution, Art. 16).

Schuldig bleiben und schuldig werden gehören zu unserem Alltag. Das gilt für Menschen, die aus dem christlichen Glauben leben genauso, wie für solche, die ihn ablehnen oder ihm gleichgültig gegenüberstehen.

- **Was tun mit den "Scherben"?**

Wenn wir ungerecht sind, wenn wir uns gegenseitig verletzen und enttäuschen, stehen wir vor der Frage: "Wohin mit den Scherben?" Sollen wir unsere Beziehung notdürftig kitten, damit wir miteinander weiterleben können? Ist das Zudecken eine Lösung? Sollen wir uns auf den rechten Augenblick vertrösten, an dem vielleicht eine Versöhnung oder neue Beziehung möglich wird? Oder ist es besser, die Scherben gleich verschwinden zu lassen und so weiterzuleben als wäre nichts geschehen?

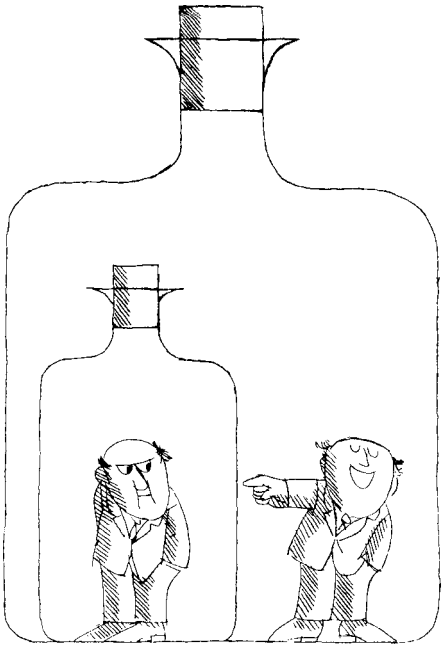
Manche Menschen sehen die Welt mit den Augen des „lieben Augustin". Sie werfen die Flinte ins Korn und resignieren ob des vielen Unrechts in der Welt. Sie beklagen die schlechte Welt und ereifern sich über die bösen Mitmenschen.

Manche sind auch über die eigenen Fehler und Schwächen enttäuscht. Sie können die vielen alltäglichen Scherben nicht verkraften und verzweifeln an der "bösen Welt". Wer die Menschen und die Welt nur schwarz sieht, entrüstet sich hauptsächlich über die Fehler und Schwächen anderer. Je schlimmer sie werden, um so weißer erscheint die eigene Weste.

- **"Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind..."**

Dieses Heurigenlied drückt die gegenteilige Einstellung aus: die Scherben des Lebens werden zugedeckt, verharmlost oder übersehen. Übrigbleibt eine "rosarote Brille", durch die man die Welt nur mehr schön und gut sehen kann. Was wirklich geschieht, wird, oft mit Hilfe von Alkohol und anderen Drogen totgeschwiegen, verdrängt oder verleugnet.

Beide Einstellungen, die übergroße Skepsis und Enttäuschung über die "böse Welt" und die totale Verharmlosung und Verdrängung, können in einem Menschen auch nebeneinander existieren. Sie verhindern, daß jemand Verantwortung übernimmt und daß sich im Leben des einzelnen und in der Gesellschaft etwas ändert. Beide Möglichkeiten, wie sich Menschen zu den alltäglichen Scherben ein-



stellen und verhalten können, verfestigen das Bestehende.

- **Glaube fest und sündige wacker!**

Dieser Satz wird dem christlichen Reformator Martin Luther zugeschrieben. Er drückt eine zentrale Wahrheit des christlichen Umganges mit Schuld und Sünde aus, die von der Verharmlosung und Verdrängung der Schuld befreien kann und in der modernen Welt besonders herausfordernd ist.

Wer in unserer Leistungsgesellschaft den Anforderungen, die er/sie freiwillig auf sich genommen hat oder die andere an ihn stellen, nicht mehr entsprechen kann, wird durch den Verlust seines Ansehens, durch Arbeitslosigkeit oder sonstige Maßnahmen hart bestraft. Ganz anders ist es bei Gott: Der Mensch kann IHM gerade im Schuldigwerden begegnen. Schuld gilt in den Augen des hl. Paulus sogar als "glückliche Schuld" (wir singen davon in der Osternacht), weil sie den vergebenden Gott offenbart. Wer sich vertrauend auf IHN einläßt, dem können selbst die größten Scherben noch Glück bringen.

Gott rechnet mit der Schwäche und dem Schuldigwerden des Menschen; er vergilt nicht Gleiches mit Gleichem, sondern vergibt und beschenkt den Menschen im Überfluß: so wie er es sich nie und nimmer verdient hat und es sich nie verdienen könnte. Das erzählte Jesus im Gleichnis vom guten Vater und vom weggelaufenen und wieder heimkehrenden Sohn (Lk 15, 11-32) in eindrucksvoller Weise. Die Fastenzeit ist eine Chance, das Vertrauen in den alles versöhnenden Vater-/Muttergott wiederzugewinnen und einzuüben.

Matthias Scharer

1996 Jahr der Caritas in der Diözese Linz

Im Jahr der Caritas blicken wir auf **50 Jahre Diözesancaritas** in Oberösterreich zurück. 50 Jahre, in denen dank der vielen HelferInnen und SpenderInnen in unserer Diözese Außerordentliches geleistet wurde.

Mit der Einrichtung eines kirchlichen Amtes *Diözesancaritas* am 1. 1. 1946 durch den damaligen Bischof Josef Cal. Fließer sollte die Caritas als Anliegen der ganzen Diözese gefestigt werden. Umfang und Intensität der Caritasarbeit wurden in der Zeit nach dem Krieg von der Not diktiert. Zerbombte Häuser, Hunger, die Rückkehr der Kriegsgefangenen, die Suche nach den Vermißten, die große Zahl der Flüchtlinge und die große Not der Menschen ohne Arbeit, das waren die Bedingungen unter denen vor allem Kinder in diesen Jahren die ganze Härte der Armut spürten. Nach dem Krieg führte die Caritas 130 Kindergärten, heute sind fast 50% aller Kindergärten in OÖ in kirchlicher Trägerschaft. An diesem Beispiel wird die langjährige Tradition der Aufgaben der Caritas sichtbar, obwohl in jedem Bereich (Sozialhilfe, Flüchtlingshilfe, Arbeit mit Randgruppen ...) die weitreichenden technischen, wirtschaftlichen und schließlich gesellschaftspolitischen Veränderungen eine ständige Anpassung an aktuelle Bedürfnisse verlangte.

Heute setzt die Caritas vor allem dort ihre Kräfte ein, wo andere Einrichtungen nicht oder nicht genügend tätig sind. Daraus ergeben sich die **Kernbereiche** unserer Arbeit: Sozialhilfe, Flüchtlingshilfe, Auslandshilfe und Angebote zur Begleitung und Weiterbildung für die vielen ehrenamtlich Tätigen in den Pfarren.

Innerhalb dieses Kernbereiches will die Caritas heute – soweit es organisatorische und finanzielle Möglichkeiten gestatten – **Zeichen für besonders benachteiligte Gruppen** setzen (z.B. Obdachlose, Haftentlassene). Diese Zeichen ergänzen das breite Angebot an sozialer Beratung und Hilfe.

Durch die Regionalisierung der Dienststellen stehen in jedem Viertel Oberösterreichs MitarbeiterInnen der Abteilungen Pfarrcaritas und Sozialhilfe, sowie der vier Regionalstellen der Fluga (Flüchtlings- und Gastarbeiterberatung) für Hilfesuchende und Helfer als Anlaufstelle zur Verfügung.

Caritas
Diözese Linz

50 JAHRE
MENSCHLICHKEIT
DANK IHRER HILFE

kfb & kmb

Die Kath. Männerbewegung Ottensheim lädt im Frühjahr wieder zu drei interessanten Stammtischen ein, die zugleich die Serie "Werte" aus dem Herbst fortsetzen:

● **Einkehrtag: »Werte«**
P. Johannes Mülleder spricht am 16. März von 14.00 – 17.00 Uhr im Pfarrsaal zum Thema "Werte". Zu diesem besinnlichen Nachmittag sind alle Frauen, Männer und Jugendliche herzlich eingeladen.

● **Erneuerbare Energie**
Am 24. März beschäftigen wir uns etwas abseits von Lambach mit "Erneuerbarer Energie" und anderen alternativen Energieformen. Dahinter steht die Sorge um unsere Umwelt und deren wie auch unsere Zukunft.

● **Krebs**
Der April (21.) beschert uns mit *Dr. Hans Zoidl* einen Facharzt für Strahlentherapie, der im Linzer Krankenhaus der Barmh. Schwestern arbeitet; neben dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt spielt besonders das Psychosoziale eine Rolle: darunter versteht man die Bewältigung einer Krebskrankheit im seelischen und mitmenschlichen Bereich. Natürlich spielen dabei auch moralische Vorstellungen eine Rolle.

● **Familie und Sparpaket**
Im Mai (19.) holt uns eine Woche nach dem Muttertag *Mag. Karl. Gstöttenmeier* auf den Boden der Wirklichkeit herunter: "Familie heute – angesichts des Sparpakets" – eine Auseinandersetzung, der wir uns stellen müssen! *Mag. Gstöttenmeier* ist Vorsitzender des Kath. Familienvebandes in Linz.

☹ Da im Juni das Pfarrheim umgestaltet wird, können wir heuer leider kein Familiengrillfest veranstalten. Wir bitten um Verständnis!

Selbstbesteuerungsgruppe Ottensheim:

Die Arbeit der Franziskaner in Bolivien

Die Selbstbesteuerungsgruppe unterstützt in diesem Jahr besonders die Arbeit der Franziskaner in Bolivien; einer von ihnen, *P. Robert Eckerstorfer* – gebürtiger Mühlviertler aus Arnreit –, besuchte uns im Februar. Er stellte uns seine Arbeit vor und feierte mit der Pfarrgemeinde den Sonntagsgottesdienst, an dessen Schluß er zwei von bolivianischen Frauen gestickte Stolen der Pfarre Ottensheim schenkte!

● **Die Situation in Bolivien:**
In den Jahren nach der Revolution von 1952-53 und speziell durch den Niedergang der Zinnminen nach 1980 wurden tausende von Minenarbeitern arbeitslos. Für sie gab es drei Möglichkeiten zu überleben:
a) in die Stadt ziehen..
b) in das finanziell attraktive Cocaingeschäft einzusteigen.
c) in die Tropen abzuwandern. Folge: Umsiedlungspolitik vom Hochland ins fruchtbarere Tiefland.
Die Folgen der beiden ersten Möglichkeiten sind verheerend: Arbeitslosigkeit, Slums, Rauschgift... Es kommt also die 3. Möglichkeit als die beste in Frage!

● **Die Problematik der Umsiedler:**
Probleme ergeben sich im agro-ökologischen Bereich: umgesiedelte Hochlandbewohner konnten mit dem Tiefland nicht artgerecht umgehen, was zu *Kahlschlag und Raubbau* führte. Ein *Erziehungs- und Schulsystem* war, wenn überhaupt vorhanden, nur unzureichend und schlecht geführt: es gab keine Lehrer. Unkenntnis im Verhalten gegen *Tropenkrankheiten* und ausgeglichener *Ernährung* schreckten vor allem Frauen und Kinder ab, was zur Trennung der Familien führte. Das *Fehlen von Wirtschaftswegen* hielt viele Lehrer, Ärzte u.a. davon ab, in dieser Gegend zu arbeiten.

● **Die Antwort der Franziskaner:**
Sie betreiben keine Umsiedlerpolitik! Vielmehr arbeiten sie mit Zivildienern (dieser Einsatz ist in Bolivien der einzige zugelassene Wehrersatzdienst), meist Studenten und den Campesinos (Kleinbauern) an der Verbesserung der gegebenen Situation durch die Erschließung von umweltfreundlichen Lebensformen und an der Wiederaufforstung von Edel- und Nutzhölzern. Viele Frauen werden zu Gesundheitsarbeitern ausgebildet; mit ihnen kommt auch das staatliche Impfprogramm in alle Kolonien. Die Franziskaner widmen sich der Verbesserung der Grund- und Hauptschulen; weiters führen sie ein Forstwirtschaftliches Gymnasium. Um all diese Programme zu den Menschen zu bringen, sind unbedingt Wege notwendig; auf diesen Wegen bringen die Campesinos ihre Produkte aber auch zu den Käufern!

● **Was bisher geschah:**
Seit 1984 wurden 22 Baumschulen errichtet und mehr als eine halbe Million Bäume wiederaufgeforstet. 5 Schulen wurden errichtet, 40 Lehrer angestellt. Im Gesundheitswesen wurden über 50 Gesundheitsarbeiter ausgebildet. 175 km Wege wurden bisher gebaut, die auch während der Regenzeit befahrbar sind.

Die Selbstbesteuerungsgruppe hat öS 57.000.– überwiesen, um diese Arbeit zu fördern. Helfen auch Sie mit! (Unsere Konten: Raika Walding -Ottensheim: 163.378, Allg. Sparkasse 106.184).

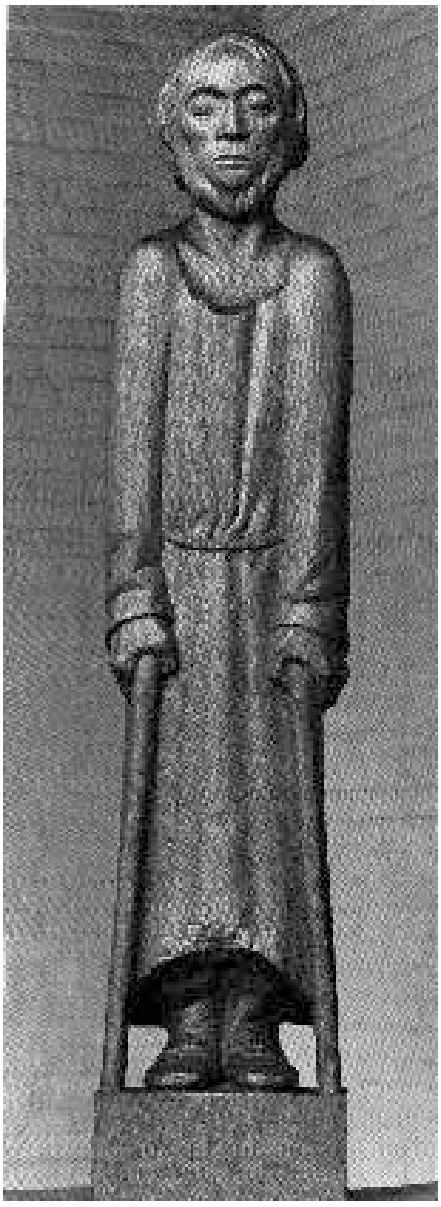
Wir stehlen zwar nicht persönlich,
aber wir sind dankbar,
daß unser Wirtschaftssystem für uns stiehlt.

KARL RAHNER

Das Evangelium vom 4. Fastensonntag

17. März 1996

Ein Blindgeborener begegnet Jesus und wir von ihm geheilt. Danach geschieht folgendes (Johannes 9. Kapitel, Vers 13-16, 18-21 und 24-34):



Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehe. Einige Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun?

Die Juden aber wollten nicht glauben, daß er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, daß er blind geboren wurde? Wie kommt es, daß er jetzt sehen kann? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, daß er unser Sohn ist und daß er blind geboren wurde. Wie es kommt, daß er jetzt sehen kann, das wissen wir nicht.

Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweitenmal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, daß ich blind war und jetzt sehen kann. Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden? Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, daß zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. Der Mann antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, daß ihr nicht wißt woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, daß Gott einen Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, daß jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiß nichts ausrichten können. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

Diese Auseinandersetzung hat es in sich. Im Grunde geschieht Unerhörtes: Da erlaubt sich ein von Geburt an Blinder, ein Behinderter also, einer, der infolge seiner Behinderung ein Analphabet sein wird, der erlaubt es sich, einen eigenen Standpunkt zu vertreten, und zwar gegenüber den Führenden in Religion und Moral (so nenne ich die Pharisäer, über die im Lexikon steht, sie hätten sich als intellektuelle Elite durch Frömmigkeit und Schriftgelehrtheit ausgezeichnet und die strenge Befolgung des Mosaischen Gesetzes betont).

Er versinkt vor der Elite nicht im Boden, was sich diese anscheinend erwartet, nein, er tritt wie ein Ebenbürtiger auf. Er übernimmt nicht einfach, was die Maßgeblichen vertreten, sondern er verläßt sich auf das, was ihm höchstpersönlich widerfahren ist, was er selber erlebt hat. Und was hat er erlebt? Ein ihm Unbekannter hat sich für ihn trotz seiner Behinderung interessiert und hat ihn geheilt. Und jetzt wollen ihm diese Herrschaften weismachen, daß gar keine wirkliche Heilung passiert sein könne – weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Um die Wahrheit geht es denen nicht, sondern um ihre Position. Wenn nun dieser Jesus tatsächlich einen Blindgeborenen geheilt hätte, dann wäre er von Gott beglaubigt, dann müßten sie ihn anerkennen als jemanden über sich, und ihre Position wäre erschüttert. Nur das nicht. Nur keine Infragestellung der eigenen Position, und schon gar nicht durch einen Dahergelaufe-

⇨

Brennpunkt der Liturgie



Foto: Stifter

Wenn gegenwärtig in der Öffentlichkeit wieder verstärkt die Rede ist vom Kirchenbeitrag, dann wird oft mit dem Argument geworben, die Kirche habe eine Menge von Kunstdenkmälern zu erhalten (Werbeslogan „Denk Mal!"). Denkmalpflege hat einen hohen Stellenwert, auch der gute Wille von „Fernstehenden" ist dabei zu gewinnen. Die Belange der Denkmalpflege gehen in unseren Kirchen im Falle von Renovierung oder Umbau vor den religiösen Bedürfnissen der Pfarrgemeinden, vor lebendiger Liturgie.

Angesichts einer übermächtigen Tradition sind wir wie erstarrt, Altes muß im Kirchenraum um jeden Preis bewahrt werden (z. B. Hochaltäre, auch wenn der künstlerische und handwerkliche Wert zweifelhaft ist), Neues, in dem wir und unsere Zeit zur Sprache kommen, hat keinen Platz. Nicht nur im Kirchengebäude, in vielen anderen Bereichen christlichen Lebens regiert fast ausschließlich die Denkmalpflege, auch in der Sprache und in der Musik (Kommt etwa in lateinischen „Messen" vergangener Epochen noch unser Lebensgefühl, unsere religiöse Erfahrung zur Sprache?). Wir feiern uns selbst und unsere Unbeweglichkeit in überkommenen, veralteten Formen und haben den Kontakt zu zeitgemäßen Ausdrucksformen und Symbolen verloren und damit auch den Kontakt zu jungen und lebendigen Generationen, die mit unserer triumphalistischen, rückgewandten Mentalität nichts anfangen können. Hat die „abendländische" Kirche in ihren Ausdrucksformen bald nur mehr eine museale Funktion? Lebendigkeit und Weltzugewandtheit, Schlichtheit und Echtheit kann man sich (nicht nur in bezug auf die Liturgie) aus der sogenannten dritten Welt berichten lassen ... Angesichts der hohen Summen, die bei uns für überkommene Kunst ausgegeben werden, denkt man unweigerlich an den staatlich hoch subventionierten „Kulturbetrieb": Alte Meister voran!

... hat die „abendländische" Kirche in ihren Ausdrucksformen bald nur mehr eine museale Funktion?

... ein „liturgischer Glücksfall"!

Der Gegenstand dieses Artikels ist aber eigentlich von überaus positiver Natur, wir besitzen nämlich in unserer Pfarrkirche einen „liturgischen Glücksfall": den Altartisch (mit der übrigen Altarraumgestaltung) aus dem Jahr 1992. Ein Altar ist und bleibt der Brennpunkt der Liturgie, ja des christlichen Gemeindelebens; dieser Brennpunkt beherbergt das Sakrament der Eucharistie als Begegnung der Christen untereinander und mit Gott. Wenn Begegnung gestört ist, zeigt sich das auch unweigerlich in falschen Ausdrucksformen, wenn Begegnung gelingt, dann „stimmen" auch die Ausdrucksformen.

⇨

Fortsetzung von Seite 7:

nen, der nichts an Qualifikation – aber schon überhaupt nichts – vorzuweisen hat.

Dem Evangelium nach ist das Zeugnis eines Dahergelaufenen für Jesus ein glaubwürdiges Zeugnis. Er steht ja mit seiner Existenz dahinter – und vor allem mit seinem Herzen. In den langen Jahren der Blindheit wird er gelernt haben, auf sein Herz zu hören. Was er vertritt, ist seine eigene erfahrene und erlittene Wahrheit. Und die läßt er sich nicht nehmen, selbst wenn er ihretwegen schließlich "hinausgeworfen" wird. – Es besteht kein Zweifel: Das Evangelium steht auf seiten des Dahergelaufenen. Auf welcher Seite stehe ich?

P. Rainer

KATHOLISCHE FRAUENBEWEGUNG
OTTENSHEIM

Einladung zur

Dekanatswallfahrt der *kfb*

Sonntag, 24. März 1996
Pfarrkirche Ottensheim

Programm:

13.45 – 14.00: Eintreffen der Frauen bei der Pfarrkirche in Ottensheim

14.00 Uhr: Beginn des Wortgottesdienstes in der Pfarrkirche:

"Zur Freude erlöst"

Fortsetzung von Seite 8:

Den Ottensheimer Altar hat Prof. Wolfgang Stifter geschaffen; was liegt also näher, als ihn selbst zu bitten, sein Werk zu kommentieren:

Die liturgische Mitte unserer Pfarrkirche bildet der Altar mit seiner runden Tischplatte. Die runde Form verdeutlicht am besten das Miteinander des Feierns. Alle, bzw. jene, die bei einer Messe die Pfarrgemeinde vertreten, stehen gleichrangig rundum. Niemand soll sich ausgeschlossen fühlen, niemand soll benachteiligt sein.

Getragen wird diese runde Tischplatte von sehr vielen Stützen. Nicht die Zahl ist wichtig, sondern die Anzahl, die Vielzahl, so wie die Kirche viele braucht, die sie tragen. Gleichzeitig bekommt der Altar dadurch mehr Gewicht, optisch und symbolisch. Die Stützen sind auch untereinander verbunden, keine steht für sich allein.

Der Altar ist zwar wie die meisten Tische aus Holz gefertigt, dennoch ist er kein gewöhnlicher, banaler Tisch, sondern durch metallisch glänzende "Schuhe" vom Boden abgehoben.

Auch die Farbe hebt den Tisch (und die anderen Einrichtungen des Altarraumes) besonders hervor. Das Blau steht im Gegensatz zu den vielen braunen und goldfarbenen Holztönen, die sonst in unserer Kirche vorherrschen. Blau, auch dunkles Blau ist eine sehr leichte Farbe, eine zurücktretende Farbe, die Sehnsüchte auslöst und Ruhe ausstrahlt, nicht umsonst auch die Farbe des Himmels. Es symbolisiert die Besonderheit dieses Ortes in ganz besonderer Weise.

Wir danken Prof. Stifter für seine Bereitschaft zu dieser Erklärung!

Christian Landl

Rückblick:

DREIKÖNIGSAKTION '96



Foto: Kurt Bayer

Wir danken der Ottensheimer Bevölkerung herzlich für ihre Spenden in der Höhe von 62.000,– öS. Ganz besonderer Dank gilt den Sternsingern und Begleitern sowie den gastgebenden Familien.

Chronik

Taufen:

16. 12. 95	*Anna Maria Weißenböck*, Moserstr. 1
16. 12. 95	*Sarah Nigl*, Hellmonsödt
21. 1. 96	*Sebastian Rametsteiner*, Höflein 21
11. 2. 96	*Sina Maria Reitmayr*, Wallseerstr. 5

Todesfälle:

2. 12. 95	*Leopold Spielauer* (65), Miniförgenweg 2
3. 12. 95	*Alfred Simader* (64), Innerer Graben 3
17. 12. 95	*Franz Käferböck* (65), Wallseerstr. 12
24. 12. 95	*Maria Petermüller* (74), Donaulände 25
24. 12. 95	*Johann Koller* (71), Mauthausen
4. 1. 96	*Karl Barth* (85), Lederergasse 13
17. 1. 96	*Eleonore Sigl* (82), Innerer Graben 28
26. 1. 96	*Hermann Pachner* (85), Hostauerstraße 37

TERMINE

Sa, 16. 3.	14.00	*kfb & kmb:* **Einkehrtag** mit *P. Johannes Mülleder* zum Thema "Werte" (bis ca. 17.00 Uhr)
So, 24. 3.	10.30	KA-Stammtisch zum Thema **"Erneuerbare Energie"** mit *August Schwantner*
	14.00	**Dekanatswallfahrt** der KFB nach Ottensheim
Di, 26. 3.	19.30	Kreuzweg – Besinnung bes. auch für Firmkandidaten, Eltern und Paten
Mi, 27. 3.	20.00	Bibelrunde (Pfarrheim)
So,31. 3.		**Palmsonntag:** *Jesus zieht in Jerusalem ein*
	8.00	Frühmesse
	9.30	Segnung der Palmzweige am Platz vor der Überfuhr, anschließend Palmprozession und Eucharistiefeier in der Pfarrkirche
	19.30	Abendmesse
Do, 4. 4.		**Gründonnerstag:** *»Tut dies zu meinem Gedächtnis«*
	16.00	Kindergottesdienst
	20.00	Feier des Abendmahls
Fr, 5. 4.		**Karfreitag:** *Jesus stirbt am Kreuz für uns*
	15.00	Karfreitagsgottesdienst zur Todesstunde Jesu
	20.00	Evangelischer Karfreitagsgottesdienst
Sa, 6. 4.		**Karsamstag:** *Jesus ruht im Grab*
		Alle sind eingeladen zum stillen Gebet beim *Grab Jesu* in der Nepomukkapelle
	21.00	Osternachtsfeier Erneuerung unserer Taufe. Kerzen mitnehmen!
So, 7. 4.		**Ostersonntag:** *»Der Herr ist wahrhaft auferstanden!«*
	8.00	Frühmesse
	9.30	Pfarrgottesdienst. Der Kirchenchor singt die "Krönungsmesse" von *W. A. Mozart.*
	19.30	Abendmesse
Mo, 8. 4.		**Ostermontag:** *»Herr, bleibe bei uns.«*
	8.00	Frühmesse
	9.30	Pfarrgottesdienst
Di, 9. 4.	20.00	Treffen der Selbstbesteuerungsgruppe
So, 14. 4.		Weißer Sonntag
	9.30	Pfarrgottesdienst mit den Erstkommunionkindern
Mi, 10. 4.	20.00	Bibelrunde
So, 21. 4.	9.30	Pfarrgottesdienst, musikalische Gestaltung durch die Musikschule Ottensheim: "Windhaagermesse" von *Anton Bruckner.*
	10.30	KA-Stammtisch: "Moderne Krebstherapie" mit *Dr. Hans Zoidl* (näheres dazu auch auf Seite 6)
Di, 23. 4.	20.00	Elternabend für Erstkommunion
So, 28. 4.	9.30	Pfarrgottesdienst in der Donauhalle (SPÖ-Fest)
Mi, 1. 5.	14.00	Familienwallfahrt der KMB auf den Pöstlingberg (Meßgestaltung durch die Ottensheimer Gruppe)
So, 5. 5.	9.30	"Feuerwehrmesse"
Di, 7. 5.	20.00	Treffen der Selbstbesteuerungsgruppe
Do, 16. 5.		**Fest Christi Himmelfahrt**
	9.00	Feier der Erstkommunion
So, 19. 5.	10.30	KA-Stammtisch: "Familie heute – angesichts des Sparpakets" mit *Mag. Karl Gstöttenmeier*

850 Jahre Stift Wilhering

Aviso: Am Do, 6. Juni (Fronleichnam), nimmt unsere Pfarre an der Fronleichnamsprozession in Wilhering teil. Das Stift feiert heuer sein 850jähriges Bestehen. Außerdem steht uns das Kloster offen zur Besichtigung. Näheres im nächsten Pfarrblatt!